

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 56 (2000)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Bücher

**Autor:** Bleiker, Jürg

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zweifache Ausnahme darstellen würde: Zum einen ist «folgen» eben ein intransitives Verb, d.h. ein Verb, an das Objekte nicht mit dem Akkusativ angeschlossen werden können – «man folgt ihm» (Dativ) –, und solche Verben haben keine Passivformen; zum andern ist «folgen» ein so genanntes «sein»-Verb, d.h., es bildet die zusam-

mengesetzten Vergangenheitsformen mit «sein» – «man ist/war ihm gefolgt» –, und bei solchen Verben gibt es ebenfalls keine Passivformen: Ein doppelt genähter Fehler, sozusagen! Der sich ja auch meist leicht umgehen lässt, etwa mit: «... mein Bruder, begleitet von seinem Freund» oder schlicht: «... mit seinem Freund». Nf.

## Bücher

ARTHUR BAUR: *Viva la Grischa*. Verlag Huber, Frauenfeld 1997. 134 S., geb., Fr. 32.–

Der auch Unterländern bekannte Ruf «Viva la Grischa» ist hier als Bekenntnis und Ermunterung zugleich zu verstehen, unserer vierten Landessprache die gebührende Anerkennung und Pflege zukommen zu lassen. Arthur Baur, der schon mit «Allegra genügt nicht – Rätoromanisch als Herausforderung für die Schweiz» (Verlag Bündner Monatssblatt/Desertina AG, Chur, 1996) eine umfassende Dokumentation vorgelegt hat, fügt nun noch mit «Viva la Grischa» eine ausserordentlich leserfreundliche, klare und einladende Einführung in Geschichte, Entwicklung und die Probleme des Rätoromanischen bei; wie er flüssigen Stil und differenziertes, fundiertes Wissen zu verbinden weiß, ist bewundernswert. Die sehr ansprechende typografische Gestaltung trägt das ihre zur Leserfreude bei.

Über jede denkbare Frage – von der Sprache des Schellenursli über die Schöpfung des Rumantsch Grischun, von der Beziehung zum Dolomitenladinisch bis zum heutigen Sprachverhalten der sprachautonomen Bündner Gemeinden –, über kulturelle Leistungen, Publizistik, Medienbeziehungen usw. wird sachlich, klarsichtig und hellwach orientiert; auch über die Folgen der dieser Tage erfolgten Inbetriebnahme des Vereina-Tunnels finden sich bereits bedenkenswerte Vorausüberlegungen. Eingeschobene Beispieleseiten und Übersichten vertiefen die Ausführungen und erhellen so manches, was einem als Unterländer bei Ferienerlebnissen undurchleuchtet gespeichert blieb. Solche «Sprungbretter» führen auch immer wieder mitten in grössere und hochinteressante Zusammenhänge. Faszinierende Einblicke in Flur-, Orts- und Personennamen, eine Galerie berühmter Persönlichkeiten der Terra Rumantscha, Hinweise auf die Grundlagenliteratur

und nützliche Adressen – z.B. für Ferienkurse – runden das Buch ab, welches eine mit jeder Seite wachsende Begeisterung wecken kann und im Leser das Bewusstsein festigt: «Wir würden uns selbst untreu, wenn wir passiv zuschauen würden, wie eine unserer vier Nationalsprachen unterginge.» (S. 92)

Jürg Bleiker

MARIO ANDREOTTI: *Die Struktur der modernen Literatur*. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. «Uni-Taschenbücher» UTB Band 1127, Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 2000. 440 S., Fr. 32.50.

Dass Mario Andreottis «Struktur der modernen Literatur» siebzehn Jahre nach der Erstpublikation in dritter Auflage erscheinen kann – in der Regel veralten ja auch literaturwissenschaftliche Werke –, hat sicher damit zu tun, dass der Autor für jede neue Auflage jeweils die jüngste Primär- und Sekundärliteratur gewissenhaft aufgearbeitet hat. So ist das Buch ein stets aktuelles Standardwerk in Bezug auf die moderne Literatur und deren geschichtliche Herkunft geblieben. Genauer gesagt: in Bezug auf die *deutschsprachige* moderne Literatur; von fremdsprachiger Literatur ist wenig die Rede. Doch auch so beeindruckt diese 3. Auflage noch mehr als die vorangehenden durch die Materialfülle, die hier bearbeitet worden ist (zumal der Autor ja nicht über ein Institut mit entsprechenden Zuträgern verfügt, sondern alles sozusagen im Alleingang vollbringt).

Die Überarbeitungen für die vorliegende Neuauflage zeigen sich teils in Straffungen, teils in überzeugenden, klärenden Differenzierungen bishe-

riger Gedankengänge und Feststellungen. Auch hier sind neueste Forschungsergebnisse eingearbeitet worden. Die Erweiterungen beruhen vor allem auf dem Einbezug der Literatur der Post- und der Spätmoderne. Dabei berücksichtigt der Autor auch die jüngste deutschsprachige Literatur – Erzählkunst, Lyrik, Drama – der eben erst vergangenen späten Neunzigerjahre.

Der systematische Begriff «modern» darf ja nicht einfach mit dem historischen Begriff «zeitgenössisch» gleichgesetzt werden; es gibt zeitgenössische Literatur, die man nicht als «modern» bezeichnen kann. Was unterscheidet «moderne» (und entsprechend «postmoderne» und «spätmoderne») von «herkömmlicher» Literatur? Diese Frage beantwortet Andreotti mit kennnisreichen, umsichtigen, vielgestaltigen Erläuterungen, die sich nah an die literarischen Texte halten, so dass der Leser die Gedankengänge des Autors stets am konkreten Beispiel nachvollziehen und überprüfen kann.

Der Band ist als Arbeitsbuch für literarisch interessierte Laien oder für Studierende gedacht. Dem entsprechen die jedem Kapitel beigegebenen, der Selbstprüfung des Lesers dienenden Arbeitsvorschläge, aber auch die betont didaktische Darstellung, z. B. mit Übersichtstafeln, und ein umfangreiches Sachregister mit Begriffserläuterungen, die sich gerade auch für Nichtprofis als sehr hilfreich erweisen können. Wer sich für moderne Literatur interessiert, erhält hier einen klaren, umfassenden, gut lesbaren und anregenden Einblick in deren literarische und geistesgeschichtliche Grundlagen. Nf.